



Fast immer wurde der Kandidat Thorsten Frei an der Haustür freundlich empfangen, eher selten wurde auch diskutiert. BILDER: RÜDIGER FEIN

# Wahlkampf an der Haustür

- Unterwegs mit CDU-Kandidat Thorsten Frei
- Freundlicher Empfang, aber auch Skepsis

VON RÜDIGER FEIN

**St. Georgen** - Wahlkampf an der Haustür kann manchmal sehr anspruchsvoll sein. Man stellt sich vor, man wird mit kritischen Fragen oder gar Vorwürfen konfrontiert und man diskutiert und erklärt die eigene Position oder die der politischen Partei, die man vertritt. Für den Bundestagskandidaten der CDU, Thorsten Frei, und seine Begleiter war es zwar manchmal mühsam, auch noch die nächste und die übernächste Treppe zu steigen, aber ansonsten fühlte sich der Besuch bei Bürgern im Gebiet nördlich des Weidenbächles eher wie ein Heimspiel an.

## Viele Türen bleiben zu

Begleitet von der stellvertretenden Stadtverbandsvorsitzenden Anita Kienzler musste die kleine Wahlkampfgruppe zwar feststellen, dass der frühe Samstagmorgen insbesondere in der Urlaubszeit kein optimaler Termin ist, weil mangels Anwesenheit der Bewohner doch viele Türen geschlossen blieben, aber in den Türen, die geöffnet wurden, standen in aller Regel freundliche und wohlwollend interessierte Menschen. Wer allerdings politische Haustürgespräche erwartet hatte, der wurde meist enttäuscht. Gerne wurde das mitgeführte Programm der CDU in Empfang genommen, allerdings ohne auf die Inhalte einzugehen. Es war ein wenig auch eine Fleißarbeit, und, so Thorsten Frei, die Haustürbesuche dienen auch der Mobilisierung der eigenen Wählerschaft. Und dann wurde es plötzlich doch politisch. Ein älterer Herr, der am Waldrand lebt, hatte sich einige Fragen zurechtgelegt. Wie sich die Politik selbst kontrolliere und sich auch ganz bewusst aus Themen raushalte, in denen die Politik nichts zu suchen habe, wollte er wissen und sprach anschließend auch den seiner Meinung nach zunehmenden Populismus



„Geben Sie mal her, aber ich lese das später“, kaum einer wollte die Informationen, die der CDU Kandidat verteilte, nicht entgegennehmen.



Fast immer wurde der Kandidat Thorsten Frei an der Haustüre freundlich empfangen.

in der Politik an. Eine Dame, die mit ihren zwei Enkelkinder an die Haustür gekommen war, forderte den Kandidaten Frei auf, sich für das Verbot von Glyphosat einzusetzen. „Ich bin Imkerin und möchte meine Bienen vor diesem schädlichen Unkrautvernichter schützen“, sprach sie ihre Befürchtun-

gen aus. Aber auch weniger qualifizierte Aussagen wie „CDU, lass uns in Ruhe“ musste Thorsten Frei zur Kenntnis nehmen oder auch die Aussage eines Ehepaares, das sich wunderte, dass in der Bergstadt bisher noch kein Wahlkampf stattgefunden habe.

„Schauen Sie mich an, dann wissen Sie, wo ich politisch stehe“, scherzte eine freundliche Dame und verwies auf ihre bunte Schürze, die alle Farben außer schwarz aufwies. Kaum einer, den der Kandidat Frei an der Haustür besuchte, hatte allerdings etwas gegen das Wahlkampfmaterial einzuwenden und einmal hieß es auch: „Leg es dort na, ich bin am Backen und das les ich später.“ Etwa 1500 Haustürbesuche in 15 Gemeinden seines Wahlkreises habe er bereits absolviert, erzählte Thorsten Frei, der nebenbei mittels einer App zeitnah auch über Erfolg und Misserfolg seiner Bemühungen informierte. Allerdings seien die Informationen, die er permanent in die Parteizentrale weitergebe, anonymisiert und bei jedem Besuch erfasse er nur offene oder geschlossene Haustüren und er verteilte zusätzlich am Ende eines Gesprächs einen von drei Smileys, die symbolisch die vorherrschende Pro- oder Kontrastimmung der Besuchten widerspiegeln sollen.